

**Zeitschrift:** Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design

**Herausgeber:** Hochparterre

**Band:** 13 (2000)

**Heft:** 12

**Rubrik:** Stadtwanderer

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 11.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Der noch grössere Bruch

Der Stadtwanderer geht: In der «Bilanz» haben wir über die Häuser der wirklich Reichen geschrieben. Wie das im Geschäftsleben üblich ist, hat einer vor allem gearbeitet und der andere intelligent zugesehen. Thomas Schenk, ein findiger Journalistenkollege, hat die Kärrnerarbeit gemacht und der Stadtwanderer hat den Stammbau der Villa und seinen Senf dazu gegeben. Immerhin hat er dabei eine kleine Entdeckung gemacht. Die Lehrer aller Gewichtsklassen sind nie müde geworden, den grossen Bruch zu schildern. Es gibt eine Geschichte vor und nach der Renaissance. Da beginnt die Moderne, von da weg öffnen die Menschen (jedenfalls die europäischen) schrittweise die Augen und sehen Tatsachen, nicht länger Autoritäten. Selbstverständlich, fuhren die Lehrer fort, gilt das auch für die Architekturgeschichte, das Thema Gotik versus Renaissance füllt das 19. Jahrhundert mit seinem Getöse.

Wer aber die Bautechnik statt die Formen ansieht, entdeckt etwas ganz anderes. Nichts hat sich geändert, bis zur Industrialisierung wird vor und nachher mit denselben Mitteln gebaut. Diejenigen eben, die die Agrargesellschaft zur Verfügung hatte. Erst mit der Industrialisierung kann man Eisen giessen, Glas in grossen Tafeln produzieren, Holz mit Dampfkraft sägen, kurz, erst jetzt wandelt sich die Bautechnik, erst jetzt beginnt die Moderne.

Kalter Kaffee, Sigfried Giedion gelesen, ein Stück Hausaufgaben erledigt. Nur: Wendet man diese Erkenntnis auf die Stildiskussion an, so entdeckte der Stadtwanderer ihm neue Zusammenhänge. Die berühmte Stiltreppe ist genau da zu Ende, wo die Industrialisierung beginnt. Wo die Agrargesellschaft aufhört, endet der Zeitstil. Die Industrialisierung stellt sich als der viel tiefgreifendere Bruch heraus als die Renaissance je war. Um Achtzehnhundert geschieht die wahre Zeitenwende und es ist nur folgerichtig, dass die Industriegesellschaft keinen Zeitstil mehr hervorbrachte. Was immer als Maskerade verhöhnt wurde, der Historismus erweist sich damit nicht als ein Mangel an Stil, sondern als Konsequenz, des grundlegenden Zeitbruchs. Alle Versuche, der Stiltreppe noch eine Stufe anzufügen, waren hoffnungslos. In welchem Stil sollen wir bauen? war die falsche Frage, weil die Antwort vor den Augen stand: im Stil des Historismus.

Heute stehen wir (wenigstens im Westen) am Ende des Industriezeitalters und fragen nicht mehr in welchem Stile? Da uns unterdessen sogar die Sehnsucht nach einem Zeitstil verraucht ist. Ihn zu schaffen, wie das die Heroen der Moderne trotz gegenteiliger Beteuerung versucht haben, langweilt oder amüsiert den Zeitgenossen. Ein Zeitstil ist gar kein Bedürfnis mehr. Und die Auflösung des Stils und der Stilsehnsucht erzählt die Architekturgeschichte von 1800 bis heute. Nicht die Erschütterungen der Renaissance sind die Wasserscheide der Architekturgeschichte, sondern die Industrialisierung und ihre Folgen. Um 1800, das ist die wahre Zeitenwende. Das ist nur ein kleiner Hinweis des Stadtwanderers an die Lehrer aller Gewichtsklassen.

und nach einem nicht bekannt gegebenen Schema verdrehen. Ob sich die neue Methode bei Dauerbauten einsetzen lässt? Wäre nicht schlecht.

**2 Steinmann und Sejima** Erich Schelling war ein berühmter Architekt aus Karlsruhe, er starb am 14. November 1986. Seine Witwe Trude Schelling-Karrer hat 1992 die Erich Schelling Stiftung gegründet. Alle zwei Jahre, im November, verleiht diese je einen Preis für Architektur und für Architekturtheorie in der Höhe von 30 000 bzw. 20 000 Mark. Man sieht, das Denken über Architektur gilt weniger als das Bauen. Wie dem auch sei, die Schweizer sind in der Preisgalerie gut vertreten: 1996 erhielt Peter Zumthor einen Preis, 1998 Stanislaus von Moos. Und dieses Jahr erhielt Martin Steinmann den Preis für Architekturtheorie. Steinmann ist Professor für Architekturtheorie an der ETH Lausanne, ehemaliger Redaktor von Archithese und Faces und einer der Begründer des CIAM Archivs an der ETH Zürich. Den Preis für Architektur erhielt die junge japanische Architektin Kazuyo Sejima. Sejima ist momentan Gastdozentin an der ETH Zürich. Ihre bemerkenswerten Arbeiten können angeschaut werden unter: [www.arch.ethz.ch/~sejima](http://www.arch.ethz.ch/~sejima).

### 3 Matrix Foulards

Jeweils im Dezember präsentiert Matrix seine neue Kollektion – schon zum sechsten Mal. Diesmal heisst sie «Imago» und umfasst Schals, Foulards und Echarpen in vielen Koloriten und Stoffqualitäten. «Imago» steht für Abbild. Alexandra Hänggi und Fabia Zindel haben sich mit dem Abbilden von textiltypischen Techniken beschäftigt. Sie reflektieren den Stoff auf sich selbst zurück, sei es als Gewebe, Stickerei oder Druckart. Alle Foulards sind handgedruckt und als Unikate in vielen verschiedenen Farben erhältlich. Nebst Seiden- und Wolltüchern bietet Matrix auch Cashmere-Schals und wollwattierte Seidenstolas an. Bis zum 23. Dezember sind die Arbeiten im Raum «Schaufenster» an der Steinentorstrasse

se 13 in Basel zu sehen und zu kaufen, danach wieder im Atelier an der Bachlettenstrasse.

### 4 Kleinst Design-Galerie

Die italienische Post zeigt auf sechs Briefmarken mit 24 Bildern, mit was uns italienische Designer und Designerinnen an Möbeln und Leuchten bescherten. Die bunten Bildchen, arrangiert von Raffaele Castiglione, tragen in dieser Kleinst-Galerie Wegweisendes der italienischen Design-Moderne auf Karten und Briefen in die Welt – oder ins Philatelie-Album. Und wir können über der Auswahl der Gestaltungsgrössen rätseln, wer es nicht auf die Briefmarken schaffte.

### 5 Nachtschwärmerinnen-Schals

Christiana Isler webt von Hand Unikate und verwendet dabei ausgesuchte Materialien. Zum Beispiel phosphoreszierendes Garn. Nachtschwärmer findet so leichter zu Nachtschwärmerin, wie eben die «Lucioles», wie die Schals heißen – die Glühwürmchen. Um den Verkauf kümmert sich Daniel Madeux, Kleidermacher im Schmiedehof Basel. Ein handgewobenes gutes Stück aus feinstem Seidensatin kostet trotzdem nur 530 Franken.

### Schweizerplätze

Der Wettbewerb für den Zürcher Sechseläutenplatz begeisterte kaum jemanden. Über die Tieferlegung des Utoquais, die dem Platz den Seeanstoss versperrt, durfte nicht nachgedacht werden. Trotzdem getan hat es der Architekt Hugo Wandeler, der aber aus dem Wettbewerb ausgeschlossen wurde. Stadtrat Elmar Ledegerber sagte gut schweizerisch: «Ich will, dass der Platz realisiert wird, solange ich politisch noch am Leben bin. Und nicht erst in 20 Jahren.» Jetzt wissen wir, wie lange man politisch ungefähr lebt. Ledegerbers auch politisch noch lebendiger Kollege Adrian Guggisberg, Baudirektor der Stadt Bern, will ebenfalls vorwärts machen. Das Projekt für die Umgestaltung des Bundesplatzes von 1993 hat er wieder aus der Schublade

